

Buremärit Münsingen

6. Juni 2022, besucht am 6. Juni 2022



I. Allgemeines

Der nationale Equiden- und Heimtiermarkt in Münsingen BE findet immer am ersten Sonntag des Monats statt. Am Pfingstwochenende wurde dieser ausnahmsweise am Pfingstmontag durchgeführt. Der Buremärit wird folgendermassen beworben: «Wer etwas zu verkaufen hat, der bringt es, wer etwas sucht, der findet es». In Bezug auf den Handel mit Tieren ist dieser Slogan sicher nicht ideal, denn er verleitet nach Ansicht des STS zu unüberlegten, spontanen Tierkäufen, was aus Tierschutzsicht fragwürdig ist. Der Obmann des Buremärit ist Jean-Jaques Fünfschilling, der auch als Pferdezüchter bekannt ist.

Der Tierversauf fand zum Zeitpunkt des Besuchs in einer grossen Scheune/Halle statt. Die Anlieferung der Tiere erfolgte gemäss Webseite des Marktes von 9 bis 9.45 Uhr. Eine Liste beim Eingang deutete darauf hin, dass die Verantwortlichen die angelieferten Tiere kontrollieren. Die Halle wurde für das Publikum um 10 Uhr geöffnet.

Die vielen Besucherinnen und Besucher «stürmten» die Halle regelrecht bei der Öffnung um 10 Uhr. Eine Zutrittsbeschränkung bzw. ein kontrollierter Einlass fand nicht statt. Somit befand sich insbesondere zu Beginn der Veranstaltung eine sehr grosse Menschenmenge in der Halle und es war sehr laut. Es konnte vielfach beobachtet werden, dass sich die meisten Besucherinnen und Besucher schon in den ersten 30 bis 45 Minuten Tiere kauften, teilweise ohne Vorbereitung und ohne Transportkisten. Um 14.15 Uhr wurden die letzten Tiere verladen, dies dauerte bis ca. 14.30 Uhr.

In der Halle konnte die Ausstellung und das Anpreisen folgender Tierarten festgestellt werden:

- Haushühner
- Tauben
- Perlhühner
- Goldfasane
- Wachteln
- Prachtfinken
- Truthähne
- Gänse
- Enten
- Meerschweinchen
- Kaninchen
- Esel
- Ponys, Pferde
- Ziegen

Die Hühner wurden in Boxen auf Transportern und Anhängern präsentiert, oder dann auf Tischen und auf dem Boden. Die Ponys, Pferde und Esel standen inmitten der Halle in Panelgehegen. Rings um die Equiden verteilten sich die Verkäufer mit den restlichen Tierarten. Die Haltung war unterschiedlich: Von Transportboxen und traditionellen Kleintierkäfigen bis zu stapelbaren Kisten war alles zu finden. Einige Anbieterinnen und Anbieter hatten mehrere Tierarten im Angebot und schienen gewerbsmässig Tierhandel zu betreiben. Andere haben vermutlich den Anlass genutzt, um den Nachwuchs aus ihrer Hobbyzucht zu verkaufen.

II. Was uns seitens Tierschutzes an der Ausstellung gefallen hat

Das «kleinste» Übel war eine Kaninchen- und Meerschweinchenhaltung in einer Ecke der Halle. Die Tiere wurden in einem handelsüblichen Kleintiergehege mit Rückzugsmöglichkeit präsentiert. Leider griffen zum Zeitpunkt des Besuches immer wieder potentiell interessierte Personen ins Häuschen, sodass der Rückzug trotzdem nicht gewährleistet werden konnte. Ansonsten können keine besonders positiven Beobachtungen gelistet werden.



Dieses Kleintiergehege bot Rückzug und befand sich in einer relativ ruhigen Ecke. Die Einrichtung war akzeptabel (Raufutter, Wasser, Nagematerial). Wünschenswert wäre, dass solche Gehege nicht von allen Seiten zugänglich sind, damit die Tiere mehr Distanz zum Publikum halten können.

III. Was uns seitens Tierschutzes an der Ausstellung nicht gefallen hat und verbessert werden muss

Ausstellungsreglement/Tierschutzbestimmungen

Auf der Webseite des Veranstalters gibt es ein öffentlich einsehbares Veranstaltungsreglement/eine Marktordnung bezüglich Tierhaltung- und Unterbringung (<https://www.buremaerit.ch/marktordnung.php>), welche aber gemäss unserer Beobachtungen in vielen Punkten (z. B. Unterschreiten der Gehegegrössen, Einrichtung/Ausstattung Gehege) nicht einmal annähernd eingehalten wird. Es ist nicht ersichtlich, welche Massnahmen seitens Veranstalter getroffen werden, damit das Reglement auch eingehalten wird. Ein leicht verständliches, gut auffindbares Reglement ist zwar eine gute Sache, allerdings nützt dieses gar nichts, wenn die Umsetzung nicht kontrolliert wird. Die Veranstaltungsleitung ist gesetzlich verpflichtet, die Einhaltung der Tierschutzbestimmungen und Reglemente zu kontrollieren und Auflagen seitens der zuständigen Behörde einzuhalten.

Transportbehälter und Unterbringungsdauer

Die Ausstellung der Tiere dauert gemäss der Öffnungszeiten auf der Webseite des Betreibers exakt vier Stunden. Damit können die strenger Vorschriften in Bezug auf die Unterbringung der Tiere umgangen werden, die bei mehr als vier Stunden Ausstellungszeit gelten (siehe Art. 165 Abs. 2 TSchV: «Transportmittel dürfen bei Fahrunterbrüchen von über vier Stunden nur dann als Aufenthaltsort dienen, wenn die Tiere über die in Anhang 1 aufgeführten Mindestmasse für die Haltung verfügen (...).») Jedoch wurden die Tiere bereits von 9 bis 9.45 Uhr angeliefert und am Tag des Besuchs wurden die letzten Hühner um 14.15 Uhr verladen. Somit beträgt die gesamte Aufenthaltszeit der Tiere mehr als vier Stunden. Aus Sicht des STS sollten die Tiere an diesem für sie belastenden Anlass möglichst nicht so lange in den Transportbehältern ausharren müssen.

Überforderung der Tiere, keine entlastende und geeignete Unterbringung

Eine Mehrzahl der ausgestellten Tiere verschiedener Arten war mit der Ausstellungssituation offensichtlich überfordert. Es konnte nicht beobachtet werden, dass diese Tiere, wie gesetzlich vorgeschrieben, aus der belastenden Situation entfernt und geeignet untergebracht und entsprechend versorgt wurden. Beispiele für offensichtlich überforderte Tiere waren: Haus- und Perlhühner mit Schnabelatmung, Zibbe zeigte eine erhöhte Atemfrequenz, Reisfinken, die sich verängstigt in die Ecke des Käfigs drängten, Esel mit zusammengepressten Nüstern und angelegten Ohren, Flucht- und/oder Meideverhalten bei Geflügel, Ziervögeln, Nagern, Kaninchen.

Lärm und Temperatur

Der Lärmpegel war in der gesamten Halle hoch, u. a. durch den unbeschränkten Besuchereinfluss. In einer angrenzenden Halle, direkt angrenzend an die Tierhalle, wurde zudem laute Musik gespielt. Ungewohnter und übermässiger Lärm, dem sich die Tiere nicht entziehen können, stellt eine starke Belastung für sie dar. Die einschlägigen Tierschutzbestimmungen bezüglich übermässigen Lärms sind zwingend einzuhalten (Art. 12 Abs. 2 TSchV). Die Temperatur wurde in der Halle auf ca. 24 Grad geschätzt, was für die Unterbringung vieler ausgestellter Tiere ebenfalls als zu hoch einzustufen ist.



Einblick in die Tierverkaufshalle. Der Menschenanstrom hätte unbedingt reguliert werden müssen.



Lieblose und unzureichend eingerichtete Käfige ohne Rückzugsmöglichkeiten: In dem Käfig rechts befanden sich Prachtfinken, welche deutliche Anzeichen von Überforderung zeigten (die Tiere haben sich schutzsuchend in die Ecke unten links gedrängt). Das Publikum konnte sich sowohl von oben als auch von den Seiten her uneingeschränkt den Tieren nähern. Die Tauben im Käfig links machten ebenfalls einen überforderten und verängstigten Eindruck und konnten sich ebenfalls nicht zurückziehen.



Diese drei Perlhühner waren sehr belastet und zeigten Schnabelatmung. Das Publikum konnte sich dem Gehege von vorne uneingeschränkt nähern, ein Sichtschutz der Käfigfront war nicht vorhanden. Für die scheuen Perlhühner war dieser erzwungene, nahe Kontakt mit den Besucherinnen und Besuchern der blanke Horror.

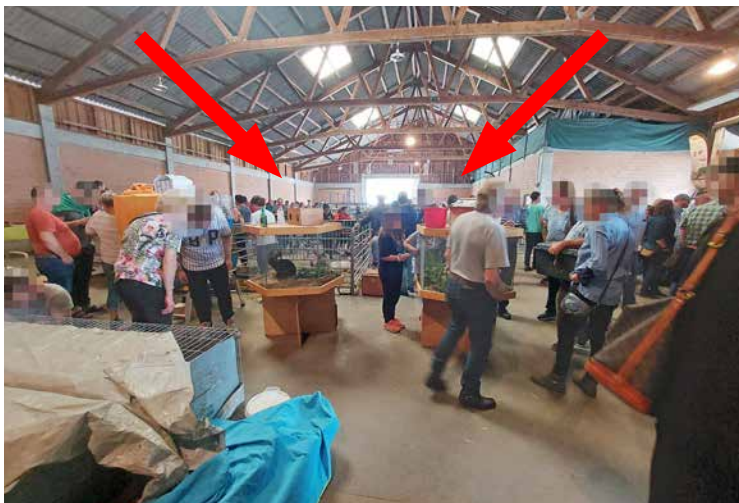
Die Gehegegrößen entsprachen grösstenteils nicht den Anforderungen gemäss TSchV Art. 30b (sowie insbesondere nicht den Angaben der Fachinformationen Tierschutz «Ausstellungen und Börsen» 18.1, 18.2, 18.4, 18.5). Vielmehr wurden die Tiere meistens in zu knappen Transportboxen ausgestellt. Beim Geflügel konnte in mehreren Fällen eine zu hohe Besatzdichte in den Transportboxen festgestellt werden.

Starke Exposition der Gehege und Transportboxen

Viele Gehege und Transportboxen standen inmitten der Scheune (direkt auf dem Boden oder einem Tisch) und das Publikum konnte von allen Seiten direkt herantreten und sich vielfach sogar von oben über die Tiere beugen, was auf die meisten Tiere besonders bedrohlich wirkte. Insbesondere die 6-eckigen Gehege der Kaninchen, die mittig in der Halle platziert wurden, keinerlei seitlichen Sichtschutz und keinerlei Rückzugsmöglichkeiten im Gehege boten, waren aus Tierschutzsicht absolut ungeeignet für das Ausstellen der Tiere (siehe Bilder).



Stark exponierte Gehege/Käfige und weit und breit kein Rückzug: Junge, verängstigte Meeresschweinchen drängten sich schuttsuchend zusammen in eine Ecke. Das Tuch an der Rückseite des Käfigs war am Mittag nicht mehr vorhanden. Die vielen Jungtiere befanden sich auf einer Fläche von ca. 0,25 m² ohne jeglichen Unterschlupf.



Keinerlei Sichtschutz und keine Rückzugsmöglichkeiten: Die zwei Gehege mit Kaninchen waren von allen Seiten her für die Besucher frei zugänglich. Eine Rückzugsmöglichkeit war nicht vorhanden. Die Häuschen für den Unterschlupf der Tiere wurden aus unbekannten Gründen aus dem Gehege entfernt und auf dem Dach der Gehege abgelegt. So nutzten sie den Tieren leider aber gar nichts.



Das Gehege der Zwergziegen war von drei Seiten frei fürs Publikum zugänglich. Eine Rückzugsmöglichkeit war weit und breit nicht zu sehen!

Keine oder ungenügende Rückzugsmöglichkeiten bei nahezu allen ausstellenden/anbietenden Personen

Vielen Tieren stand keinerlei Rückzugsmöglichkeit zur Verfügung, bei den Kleintieren fehlte meistens ein Häuschen im Gehege oder Käfig. Es gab mehr Käfige, in welchen sich die Tiere schuttsuchend dicht in eine hintere Ecke des Käfigs drängten. Darüber hinaus gab es mehrere Käfige, welche auf allen Seiten (inkl. von oben!) komplett einsehbar waren und dem Publikum einen uneingeschränkten, direkten Einblick boten. Während zu Beginn des Marktes eine Reihe der Ausstellungsgehege teilweise mit einer Decke/einem Tuch zumindest auf der Hinterseite geschützt waren, wurden im Verlauf der Veranstaltung diese sichtschtzenden Decken immer wieder zeitweise oder ganz entfernt. So hatten viele der Käfige gar keine geschützten Seiten mehr. Insbesondere bei den ausgestellten Wildtieren (Perlhühner, Wachteln, Goldfasane, Prachtfinken) konnte beobachtet werden, dass diese versuchten, die grösstmögliche Distanz zu den Besucherinnen und Besuchern einzuhalten und stark verängstigt wirkten.

Die Equiden befanden sich allesamt inmitten der Halle, ebenfalls ohne Sichtschutz- und Rückzugsmöglichkeiten. Die Panelboxen waren ebenfalls von allen Seiten einsehbar.



Ungeeignete Unterbringung ohne Rückzug: Kaninchen (grosse Rassen) wurden in Geflügeltransportboxen angepriesen, welche nur etwa 25 – 30 cm hoch und von allen Seiten her einsehbar waren. Aufrechtes Sitzen und Stehen (gemäss Art. 167 Abs. 1 lit d TSchV) war nicht möglich.



Meerschweinchen ohne Rückzugsmöglichkeit. Zwar befand sich eine Kartonschachtel im Käfig, welche mutmasslich als Häuschen gedacht war, aber diese war durch eine andere Schachtel verschlossen und somit nicht als Rückzugsmöglichkeit nutzbar.



Kaninchen, welche zwar erfreulicherweise über Nagematerial in Form von vielen frischen Ästen verfügten, aber keine Sichtschutz- und Rückzugsmöglichkeiten hatten. Erfreulich war immerhin, dass mit einem Absperrband versucht wurde, die Besucherinnen und Besucher auf Distanz zu halten. Der Sichtschutz mit einer Blache war wahrscheinlich zu Beginn des Anlasses ebenfalls noch vorhanden, ging dann aber im Eifer Markttreibens vergessen.

Die Hühner in der Kiste vor der Absperrung waren den Besuchern hingegen von oben völlig ungeschützt ausgeliefert; die Platzierung dieser Kiste konnte ungeschickter wohl nicht sein.



Auch hier war eine oben offene, völlig ungeeignete Präsentation von zusammengepferchten Hühnern (Jungtiere) zu sehen (zu hohe Besatzdichte). Und auch hier konnte sich das Publikum absolut ungehindert über die Tiere beugen, was eine enorme Belastung für die Tiere darstellte.



Hohe Besatzdichte bei den Truthähnen. Zumindest war dieses Gehege nur auf der Frontseite zugänglich und einsehbar.



Bei den Goldfasanen war zwar ein Teil der Vorderfront des Käfigs bedeckt, jedoch war der Käfig von oben unverständlicherweise mehrheitlich ungeschützt. Die Decke wurde immer wieder weggenommen. Diese Tiere zeigten sich ebenfalls sehr verängstigt und waren mit der Situation deutlich überfordert, was sich im Verhalten der Tiere mit Verharren und Fluchtversuchen zeigte.

Unnötiges und belastendes Handling der Tiere

Es konnte mehrfach beobachtet werden, dass Besucherinnen und Besuchern sowie Kaufinteressierten die verängstigten Tiere ohne zu zögern und jederzeit ausgehändigt wurden, oder jederzeit gestreichelt oder auf den Arm genommen werden durften. Dies selbst ohne klare Kaufabsichten. Auch Jungtiere (Meerschweinchen, Kaninchen, Junghennen) wurden «herumgereicht» und mehrfach aus den Käfigen und der Gruppe genommen.



Diese Löwenköpfchen wurden ohne Grund aus dem Käfig herausgenommen. Die Tiere versetzte dies in Angst und Schrecken.



Der Umgang mit dem Geflügel war bei diesem Verkäufer nicht gerade sanft. Immerhin konnte sich ein grosser Teil der Tiere hinter einer Abschrankung auf dem Lastwagen vor den Besuchern zurückziehen.



Unnötiges belastendes Handling: Viele Tiere wurden auch ohne Kaufabsichten, quasi nur zum Streicheln, für die Besucherinnen und Besucher aus den Gehegen genommen. Tiere wie Kaninchen und Meerschweinchen, die sich nicht zum Streicheln eignen, wurden von Fremden herumgetragen und getätschelt.



Unnötige Präsentation, die für das Tier belastend ist. Der Verkäufer und das Huhn wurden teilweise umringt von Besucherinnen und Besuchern, die das Huhn streicheln wollten. Das Tier war dadurch sichtlich verängstigt.

Beobachtungen bei den Equiden

Ein Pferdehändler aus dem Tessin verkaufte Kleinpferde, Ponys und Esel. Equidenpässe waren zwar vorhanden und die Tiere waren auch gechippt, allerdings wurden im persönlichen Gespräch über eines der Tiere dann falsche Angaben gemacht (u.a. zum Alter). Ein Eselwallach war 27-jährig obwohl der Verkäufer lediglich 20 Jahre angab. Der Pass schien neu zu sein. Die anderen Esel waren vermutlich wesentlich jünger als die angegebenen 5 Jahre. Ein Esel hatte Bisspuren/abgeschürfte Stellen auf der Kruppe. Einer der jüngeren Esel hatte überlange Hufe. Zusammengefasst liess das nicht gerade auf eine gute, artgerechte Eselhaltung schliessen.

Bei einem Pony konnte ein schleimiger Nasenausfluss festgestellt werden. Es hustete auch immer wieder. Alle Pferde und Ponys hatten Durchfall, dessen Ursache nicht bekannt war. Durchfall bei Equiden kann auch ein Anzeichen von übermässiger Nervosität und Überforderung darstellen. Die Durchsicht der Papiere aller ausgestellten Equiden ergab zudem, dass auch gar keine Impfungen gemacht wurden. Der 27-jährige Esel ging bei der Präsentation ausserhalb des Geheges vorne lahm und zeigte Mühe beim Fressen.

Die Esel schienen erstarrt und zeigten ihre Belastungen und ihr Unwohlsein unter anderem durch angelegte Ohren, Zusammenziehen der Nüstern und Durchfall. Zudem nahmen sie über längere Zeit kein Futter auf, was ebenfalls mit Stressbelastung verknüpft sein kann.

Der Standort der Equiden war denkbar ungünstig gewählt: Auch sie standen «mittendrin», und konnten sich nirgends zurückziehen vom Lärm und den Streicheleinheiten, der für sie fremden Personen! Aus Sicht Tierschutz ist zudem zu kritisieren, dass die Equiden hier ohne jegliche Vorkenntnisse gekauft werden können. Die Art der Unterbringung und Präsentation schürt Mitleid mit den Tieren, weshalb gerade dadurch unüberlegte Spontankäufe gefördert werden.



Bei den Eseln waren die Auswirkungen der belastenden Marktsituation gut sichtbar: Durchfall, seitlich nach hinten gerichtete Ohren und erstarrte Körperhaltung. Ein Tier nahm über längere Zeit kein Futter auf.



Die überlangen Hufe bei diesem Esel lassen Rückschlüsse auf weniger gute und artgerechte Haltungsbedingungen bzw. ungenügende Tierpflege zu.



Dieses Pony hatte Ausfluss aus der Nase und hustete. Solche Tiere sind ja bereits belastet durch die Erkrankung und sollten keinem zusätzlichen Stress ausgeliefert werden – zudem könnten infizierte Tiere auf dem Markt auch andere Artgenossen anstecken. Die Marktordnung besagt, dass kranke Tiere nicht ausgestellt werden dürfen. Warum dieses Pony dennoch zum Verkauf angeboten und von der Veranstaltungsleitung nicht interveniert wurde, ist schleierhaft. Impfungen werden nicht vorgeschrieben, dies sollte aber auch Pflicht sein.

Unklare Kontrolle durch ausstellende/verantwortliche Person

Am «Infostand» beim Eingang gab es frei zugänglich einen Ordner, in welchem Listen mit Personalien/ Adressen der Verkäuferinnen und Verkäufer und die Anzahl Tiere (in Arten unterteilt) aufbewahrt wurden. Dies sollte vermutlich die Vorschriften gemäss Art. 30a, Abs. 2 Lit a TschV erfüllen. Anscheinend wurde die Liste um 10.45 Uhr von einer verantwortlichen Person überprüft (siehe Bild). Aus Sicht des STS ist nicht klar, wer diese Kontrolle durchgeführt hat, und ob es sich hierbei lediglich um eine Kontrolle des Tierbestandes (Anzahl Tiere) handelte oder um eine Überprüfung der Anforderungen gemäss Reglement des Marktes. Sofern es sich um eine Überprüfung des Reglements handelt, ist es dem STS schleierhaft, wieso der Kontrolleur oder die Kontrolleurin keine Missstände zu vermelden hatte.

Nichteinhalten der Informationspflicht beim gewerbsmässigen Verkauf von Tieren

Schriftliches Informationsmaterial war nur an einem «Infostand» (beim Eingang) vorhanden: zu ein paar wenigen Tierarten waren die STS Merkblätter vorhanden, die allerdings nur gegen eine Gebühr von zwei Franken erhältlich waren (beim STS können Merkblätter gratis bestellt werden). Zudem stimmten die Tierarten auf den Merkblättern (z. B. Wellensittiche, Mongolische Rennmäuse) nicht überein mit den vor Ort angepriesenen Tieren. Als weitere «Informationsquelle» gab es lediglich Ausdrucke mit QR-Codes mit Links zu den Webseiten von BLV und STS, sowie Notizkärtchen, ebenfalls mit der allgemeinen Webadresse von BLV und STS. Bei den ausstellenden/verkaufenden Personen selbst gab es keine Informationen für die Käuferinnen und Käufer bis auf wenige Ausnahmen (der Geflügelanbieter mit der grössten Tierzahl hatte diverse Merkblätter dabei). Der STS beurteilte somit das schriftliche Informationsangebot als äusserst dürftig und auch nicht den gesetzlichen Vorschriften entsprechend.



Lückenhafte Information: Der «Infostand» mit einigen wenigen STS-Merkblättern (gegen 2 CHF erhältlich), die inhaltlich zum Teil nicht mit den ausgestellten Tierarten korrespondierten.



Zu den meisten Tierarten gab es als Informationsmaterial lediglich ein Blatt mit den allgemeinen Links zu BLV und STS, sowie einen QR-Code. Die STS-Merkblätter gab es allerdings nur zu Tierarten, die gar nicht ausgestellt wurden.

Verhalten der Besucherinnen und Besucher

«Dr Schneller isch dr Gschwinder» – der Andrang der Besucherinnen und Besucher bei Markttöf-
nung pünktlich um 10 Uhr war immens: Das Publikum stürzte sich regelrecht in die Verkaufshalle,
es gab ein chaotisches Gerangel rund um die Tierkäfige, und darum, wer das schönste, billigste Tier
bekommen kann. Zwischen 10 und 11 Uhr waren somit die meisten Tiere auch schon verkauft, und
der grösste Andrang bereits vorbei. Ein verantwortungsvoller Tier(ver-)kauf sieht definitiv anders
aus. Der zweite Kritikpunkt in Bezug auf die Besucherinnen und Besucher betrifft die teilweise
ungeeigneten Transportbehältnisse, in welchen die Tiere abtransportiert wurden. So wurden zwei
Zwergziegen schlicht unter dem Arm durch die Menschenmassen weggetragen, was sicher nicht
als «schonender» Transport bezeichnet werden kann. Der STS hatte insgesamt klar den Eindruck,
dass an diesem Markt sehr viele unüberlegte Spontankäufe zustande kamen (z. B. durch Gestärm
der Kinder), was zum einen dem Zweck der Informationspflicht für gewerbsmässigen Tierversuch
widerspricht – und zum anderen aber auch für die Tiere schlecht ausgehen kann. Dann nämlich,
wenn sich nach kurzer Zeit herausstellt, dass das Tier nicht am neuen Ort bleiben kann und dann
im Tierheim landet oder an Dritte weiterverkauft und vermittelt wird. Es müssten aus Sicht Tierschutz
dringend allgemeine Informationen an ALLE Besucherinnen und Besucher verteilt werden zu den
Grundsätzen des Tierkaufs, resp. einer korrekten, zumindest gesetzeskonformen Tierhaltung. Es ist
auch zu beachten, dass am Pfingstmontag alle Fachgeschäfte geschlossen sind und möglicherwei-
se Tiere ohne vorhandenes Gehege und geeignetes Futter sowie wichtiges Zubehör gekauft wurden.



*Tiere für 15 Schweizer Franken. Jeder Kinobesuch ist teurer. Gekauft mit der fehlenden Informati-
on zu den Bedürfnissen der Tiere verleitet dieser «Schnäppchenpreis» zu völlig unüberlegten und
unter Umständen mit viel Tierleid behafteten Tierkäufen.*



Die kleinen Ziegen wurden sehr schnell verkauft bis auf eine Ausnahme. Am Ende des Marktes blieb ein Gitzi alleine zurück.

IV. Fazit

Der Schweizer Tierschutz STS setzt sich seit vielen Jahren dafür ein, dass Tiere nicht spontan gekauft und/oder verschenkt werden. Anlässe wie der Buremärit fördern aber einen solchen problematischen Spontankauf. Das Hauptproblem von solchen Käufen ist, dass sich die zukünftigen Tierhalterinnen und -halter praktisch nie über die Bedürfnisse der Tiere ausreichend informiert haben und kaum sicherstellen können, dass sie genug Platz, Geld und Know-How haben, um langfristig die Verantwortung für ihre Schützlinge übernehmen zu können. In der Folge leiden dann die Tiere unter schlechten Haltungsbedingungen, gerade kleine Heimtiere wie Meerschweinchen und Kaninchen vegetieren in viel zu kleinen Käfigen im Kinderzimmer vor sich hin. Um diesem weit verbreiteten Problem zumindest ein bisschen Abhilfe zu verschaffen, wurde seitens Bund bereits 2008 die Informationspflicht bei Heimtier- und Gehegeverkäufen (2018) eingeführt, welche besagt, dass bei gewerbsmässigen Anlässen die Tierkäuferinnen und -käufer schriftlich über die artspezifischen Bedürfnisse der Tiere beim Kauf informiert werden müssen. Leider hat es der Buremärit versäumt, diese Informationspflicht umzusetzen, denn es standen nicht einmal Merkblätter zu den angebotenen Tierarten zur Verfügung und auch in der lärmigen Markt und «Schnäppchenjagd»-Atmosphäre konnte zum Besuchszeitraum des STS keine Tierverkäuferinnen und -verkäufer beobachtet werden, welche die zukünftigen Halterinnen und Halter persönlich zu den Haltungsbedingungen der Tiere informierten.

Darüber hinaus sieht der STS die Veranstaltungsleitung in der Pflicht, an Anlässen, an denen Tiere ausgestellt werden, eine möglichst gute und tierfreundliche Tierhaltung zu präsentieren, die stets die Mindestanforderungen in den Tierschutzbestimmungen erfüllen muss. An den Haltungsbedingungen der Tiere und am Umgang mit ihnen, welche Besucherinnen und Besucher an den Anlässen sehen und präsentiert bekommen, orientieren sie sich für die Tierhaltung zuhause. Im Falle der am Buremärit vom STS vorgefundenen, viel zu kleinen, nicht gesetzeskonformen und ohne Schutz ausgestatteten Käfigen, wäre dies besonders tragisch für die Tiere.

Absolut inakzeptabel ist, dass die meisten Tiere am Markt über Stunden ohne jegliche Rückzugsmöglichkeiten ausharren mussten und auch keinen oder nur ungenügenden Sichtschutz hatten, so wie es rechtlich sowohl in der Tierschutzverordnung als auch im Marktreglement des Buremärit vorgeschrieben ist. Verantwortungsverantwortliche und die verkaufenden Personen hinderten das Publikum in den meisten Fällen nicht, sich den Tieren zu nähern. Ein Absperrband, welches ganz einfach angebracht werden könnte, um eine gewisse Distanz zu den Tieren zu wahren, war nicht vorhanden. Die Mehrzahl der feilgebotenen Tiere zeigten als Folge entsprechend Anzeichen von Angst und Überforderung. Die überforderten Tiere hätten von den Ausstellungsverantwortlichen zurück nach Hause geschickt werden oder in einem ruhigen Bereich, abseits der Besucherinnen und Besucher, verbracht werden müssen.

Das Angebot der Equiden war aus Tierschutzsicht ebenfalls fragwürdig. Offensichtlich waren Equiden dabei, deren Herkunft nicht ganz klar erschien, und deren Gesundheitszustand und Impfstatus aus Sicht des STS in Zukunft genauer überprüft werden sollte, bevor sie für einen Tiermarkt zugelassen werden. Denn die Marktverordnung gibt eigentlich an, dass keine kranken Tiere ausgestellt werden dürfen. Impfungen sind nicht vorgeschrieben, dies sollte jedoch eingeführt werden. Esel, die trotz ihres hohen Alters mit neu ausgestellten Pässen angepriesen wurden, liessen einige Fragen offen. Gerade Equiden, die nur mit viel Erfahrung und Wissen gehalten werden sollten, dürfen aus Sicht des STS niemals ohne Vorkenntnisse gekauft werden. Der STS fordert für zukünftige Esel- und Pferdehalterinnen und -halter eine theoretische und praktische Ausbildung.

So wie der Buremärit an diesem Pfingstmontag seine Tiere präsentiert hat, ist er nicht gesetzeskonform aufgetreten und weit von einer tierfreundlichen Präsentation entfernt. Der STS fordert die Verantwortlichen auf, sofortige Verbesserungsmaßnahmen umzusetzen und hofft, dass diese beim nächsten Besuch bereits erkennbar sind.

